neckend, hebt der Jäger das geschossene Häschen, welches sie alsbald bellend und anklässend umstehen, in die Höhe! „Sieh dich vor, Jägersmann, daß sie dir die Beute nicht aus der Hand reißen! Es wäre doch recht fatal, wenn die Hunde das Thierchen verzehrten, das der Hausfrau ein willkommener Braten sein wird!“

Weiter! Sieh drunten ein Stückchen vom großen Kesseltreiben auf Hasen. Im Herbste, wenn der Wind über die Stoppeln weht, und die Häschen fett und saftig geworden sind von den Früchten des Sommers, dann ladet der Gutsherr die Freunde ein von fern und nah, und auf den willkommenen Ruf reiten und fahren sie herbei, und ist auch nicht Einer darunter, der sein Jagdgeräth vergessen hätte. Nun werden aus dem Dorfe die Treiber aufgeboten, und am frühen Morgen geht es hinaus auf das weite Feld, und der Förster stellt Treiber und Schützen an, und bildet aus ihnen einen mächtigen Kreis, wohl Stunden im Umfange haltend. Dann geht es vorwärts, von rings dem Mittelpunkte zu. Auf einer Hälfte des Kreises stehen die Treiber, auf der anderen, ihnen gegenüber, die Schützen; die Häschen sind gefangen in der Mitte. Wehe ihnen! Bald merken sie die Gefahr, die immer näher und näher auf sie herandringt; das Rufen und Klappern der Treiber macht sie scheu und wild, und wie verwirrt laufen sie hin und her, bald hierher, bald dorthin. Da fällt ein Schuß, da noch einer, dort wieder einer, piff! paff! puff! die ganze Schützenlinie wird lebendig; Feuer folgt auf Feuer; die Hasen fallen, und immer näher droht das Verderben, immer tödtlicher dringen die Hagelkörner auf sie ein. Einige brechen durch die Linie, und suchen ihr Heil in der Flucht — glücklich der, der davon kommt. Jetzt wird der Kreis so eng, daß der Schuß nicht die Hasen allein mehr, sondern auch die Menschen mit Wunden bedroht; da wird der Hahn in Ruhe gesetzt, und die armen Häschen, die dem Tode aus dem Feuerrohre entgangen sind, werden von den Treibern mit Knitteln todt geschlagen. — Die Jagd ist zu Ende, die Beute reich, kein Unglück ist vorgefallen — fröhlich geht es heim aus der gefahrlosen Schlacht, und ein kräftiges Mahl stärkt die ermatteten Jäger. — Unser Schütze da auf unserem Bilde hat ein Häschen durchbrechen sehen. Angstvoll hat es sich unter ein Gebüsch verkrochen, und denkt vielleicht so dem Tode zu entgehen. Seht, wie scheu es unter den Blättern hervorlauscht. Aber die bösen Hunde! Sie haben das arme Thierchen gewittert und es umstellt. Der Schütze schleicht herbei — noch ein Augenblick, und es liegt todt bei den todten Kameraden. Nun, es scheint einmal zum verspeist werden geschaffen.

Indem wir uns mit diesem Troste beruhigen, wollen wir jetzt den Eber betrachten, der weiter unten so eben von dem Hatzhunde erreicht, bei den Ohren gepackt und fest gehalten wird, trotz seines verzweifelten Sträubens. Doch nicht ganz ungerächt wird er sterben. Zwei seiner Feinde hat er mit den weißen scharfen Hauern in ihr Todesblut geworfen. Sie werden nicht wieder aufstehen. Der anderen aber vermag er sich nicht zu erwehren, und schon liegt die Kugel im Rohr, die ihm den Tod bringen muß; bald wird sein Kopf auf der Tafel prangen, ein stattlicher Braten. Fahre wohl,

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000000